

Von Ulrike Heitmüller

Das Staatsratsgebäude wird umgebaut. Hier will die deutsche Wirtschaft eine Kaderschmiede für das gehobene Management einrichten. Seit Jahren wird davon geredet: Erst gab's Lob in den höchsten Tönen, „Elite-Hochschule“ hieß es in der Presse. Seit Ende 2002 werden vor allem Schwierigkeiten breit gewalzt, so beurteilte die Hochschulrektorenkonferenz das Projekt „mit großer Skepsis“. Nun hat der Umbau begonnen - wie ist der Stand der Dinge? Und wie sind die Aussichten?

Es stinkt. Die Luft ist staubig im Büro, in dem einst Erich Honecker und Gerhard Schröder saßen. Auf dem Boden liegt ein trauriger Haufen Holz, das war mal das Parkett. Die Wände des Raumes - mit grauen Plastikplanen zugehängt. Ein paar Zimmer weiter hämmern und schweißen die Bauarbeiter, in der Ferne kreischt eine Säge. Aufpassen! Nicht auf Nägel treten. Das ehemalige Staatsratsgebäude am Schlossplatz 1 in Berlin-Mitte wird umgebaut.

Im DDR-Prachtbau am ehemaligen Marx-Engels-Platz soll eine private Hochschule namens „European School of Management and Technology“ (ESMT) entstehen. Hier sollen keine Abiturienten büffeln, sondern Manager und Führungskräfte. Sie werden hier ein praxisorientiertes wirtschaftswissenschaftliches Aufbaustudium absolvieren. Am Ende gibt es einen international anerkannten Abschluss, den Master of Business Administration (MBA).

Dafür haben deutsche Unternehmen und Verbände eine Stiftung ins Leben gerufen. Zu den 25 Stiftern gehören die Deutsche Bank, der Bundesverband der Deutschen Industrie, die Axel Springer Verlag AG, die Robert Bosch GmbH und die ThyssenKrupp AG. Deren Aufsichtsratsvorsitzender Gerhard Cromme war Koordinator der Gründungsinitiative der ESMT.

„Die deutsche Wirtschaft hat so eine Hochschule gegründet, weil ihre eigenen Führungskräfte für diese Ausbildung bisher ins Ausland mussten. Dort wurden sie abgeworben und blieben im Ausland“, wirbt ESMT-Pressesprecher Thomas Schulz für den Standort. Zumindest in einem Punkt hat er Recht: Wer an herausragende MBA-Programme denkt, dem kommen Sankt Gallen, die London Business School oder das INSEAD in Fontainebleau in den Sinn.

ESMT-Dekan Wulff Plinke möchte das ändern: „Wir wollen Themenbereiche bearbeiten, mit denen wir Europameister werden können“, tönt er. Diese Themen wären erstens die Verknüpfung von Management mit Technologie, zweitens die Verbindung von Osteuropa und Westeuropa und drittens das Miteinander von privatem und öffentlichem Management.

„Nur die ESMT bietet diese Kumulierung“, behauptet er. - Mit diesem Plan hat die ESMT beim Senat die staatliche Anerkennung beantragt und - befristet bis Ende 2007 - bekommen. Für eine dauerhafte Anerkennung durch das Kultusministerium muss es Lehrveranstaltungen geben, die vor den kritischen Augen des Wissenschaftsrates standhalten.

Noch weiß man aber nicht einmal an der ESMT, wie die meisterschaftsträchtigen Themen den Managern nahe gebracht werden sollen: „Wir müssen unser Konzept erst mal fertig haben und bis dahin studieren wir aufmerksam, was die anderen machen“, sagt Wulff Plinke.

Ob das genügt? Selbst eine Deutsche Meisterschaft ist nicht so einfach zu gewinnen: Der deutsche Mittelbau ist solide, die Konkurrenz hart. Allein in Berlin gibt es insgesamt 20 anerkannte Hochschulen - öffentliche und private. Die bieten 18 MBA-Programme an. Fünf gibt es bei der Fachhochschule für Wirtschaft (FHW), drei bei der Europäischen Wirtschaftshochschule ESCP-EAP und zehn bei der Steinbeis-Hochschule Berlin (SHB).

Carsten Rasner ist Direktor an der Steinbeis-Hochschule. Die organisiert ihre MBA-Programme als zweijährige Teilzeit-Programme. Der Job wird nämlich Teil des Unterrichts: „Bei uns arbeiten die Teilnehmer grundsätzlich an einem Unternehmensprojekt. Das müssen sie umsetzen, und Steinbeis bietet dafür den Wissenstransfer an“, erklärt Rasner. Vor Konkurrenz durch die ESMT hat er keine Angst, sagt er: „Bestimmt gibt's den einen oder anderen Teilnehmer, der sich dann überlegt, wo er hingehet. Aber Wettbewerb wird die Ansprüche steigern.“ Erfreut gibt sich das Land: Dass Hochschulen dem Standort Berlin gut tun, stehe außer Frage: „Von mir aus kann es hier 35 Hochschulen geben, wenn sich das trägt“, sagt Thorsten Wöhlert, Pressesprecher von Wissenschaftssenator Thomas Flierl (PDS). „Hochschulen sind gut für Image und Wirtschaft Berlins.“

Aber dazu muss so der Betrieb erst einmal in Gang kommen - und zumindest der Anfang war bei der ESMT außerordentlich holperig: Vor allem fehlten Professoren. Inzwischen laufen erste Ausschreibungen, außerdem gibt es seit Oktober Kooperationsverträge mit Universitäten.

Ins Gerede kam die ESMT auch wegen angeblicher Finanzprobleme, die inzwischen gelöst sein sollen: Die Stiftungsunternehmen haben die zugesagten 80 Millionen Euro eingezahlt. Die ESMT bekam für einen symbolischen Euro das Staatsratsgebäude vom Land Berlin, und zwar mit einem Erbpachtvertrag für erst einmal 65 Jahre und der Option auf zweimalige Verlängerung um je 20 Jahre. Die 32 Millionen Euro für den Umbau des Gebäudes sind auch kein Problem mehr: Sie werden, so ESMT-Pressesprecher Schulz, von einem geschlossenen Immobilienfonds getragen, der sich aus einem Teil der Stiftungsmitglieder zusammensetzt.

Kapital und Umsätze kamen inzwischen auch durch zwei andere Institute zur ESMT, nämlich dem Universitätsseminar der Wirtschaft (USW) auf Schloss Gracht in Köln und dem Institut für Management und Technologie (IMT) in Berlin. Diese Institute sind in der ESMT aufgegangen, Schloss Gracht wurde Campus. Ein weiterer Campus entstand in München. Hier begann im vergangenen September der Lehrbetrieb mit Seminaren. Ab 2006 sollen die MBA-Studenten in Berlin büffeln - und 50.000 Euro pro Jahr zahlen.

Für das Geld werden sie standesgemäß untergebracht: Im März war die Schlüsselübergabe für das Staatsratsgebäude, nun gibt es die ersten Ergebnisse des fleißigen Werkelns. Das Denkmalamt guckt genau hin: Plastikplanen schützen die Glasmalerei und die Wandbilder vom paradiesischen Leben im Sozialismus. In einem Nebengelass, sicher vor herumfliegenden Trümmern, lagern die DDR-Lampen, um nach den Bauarbeiten wieder aufgehängt zu werden. Die Manager-Studenten dieser Hochschule können im repräsentativen Umfeld Erich Honeckers viel lernen.